

An Lac : neue Lebensqualität

Autor(en): **Wicker, Hans Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Actio : ein Magazin für Lebenshilfe**

Band (Jahr): **95 (1986)**

Heft 2: **Erwachsenenbildung : wer immer lernend sich bemüht**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-556321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

REPORTAGE

Begegnungszentrum und psychosozialer Dienst für südostasiatische Flüchtlinge

An Lac: Neue Lebensqualität

Zwischen 1979 und 1981 nahm die Schweiz 9000 südostasiatische «Boots-Flüchtlinge» auf. Die meisten von ihnen kamen aus Lagern in Thailand oder Malaysia, wo sie nach oft dramatischer Flucht über das Meer vorübergehend Zuflucht gefunden hatten. Die tragischen Erlebnisse sowie der völlig neue Lebensstil in unserem Land verursachten bei vielen Flüchtlingen schwerwiegende psychische Probleme. Der Bund bewilligte darum 1984 einen Kredit zur psychosozialen Betreuung südostasiatischer

Flüchtlinge in der Schweiz. Verantwortlich für die Durchführung des Programms ist das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) in Zusammenarbeit mit den in der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe zusammengeschlossenen Flüchtlingshilfswerken. Am 1. April 1985 konnte in Bern das Begegnungszentrum An Lac eröffnet werden, das vom Roten Kreuz im Namen der Hilfswerke durch eine gemischte schweizerisch-vietnamesische Equipe geführt wird.

Von Hans Rudolf Wicker

Schon als das Projekt An Lac – vormals PSIND genannt – in der Planungsphase konzipiert wurde, war mir klar, dass die zu realisierende Aufgabe nicht leicht sein würde. Als Ethnologe weiss ich, dass kulturelle Fragen weit in der Persönlichkeitsstruktur der Menschen hineinreichen, und das sowohl bei uns wie auch bei Vietnamesen, Kambodschanern und allen übrigen ethnischen Gruppen, die weltweit existieren. Mit kulturellen Aspekten haben wir es denn auch in dem seit dem 1. April 1985 bestehenden An-Lac-Begegnungszentrum ausgiebig zu tun. Schon allein die Zusammensetzung unseres Teams zeigt dies auf, arbeiten doch bei uns ein Nordvietnamese als Sekretär, zwei Südvietnamesen als Sozialarbeiter und zwei chinesischstämmige Heilpraktiker mit Spezialausbildung in Akupunktur für die medizinische Beratung. Dazu kommt der schweizerische Teil des Teams, bestehend aus einem Psychiater, einem Sozialarbeiter und einem Ethnologen.

Damit ist es jedoch noch nicht getan. Der Anteil der psychisch auffälligen südostasiatischen Flüchtlinge, mit denen wir es im An Lac zu tun haben, ist in seiner Zusammensetzung noch komplexer. Zu betreuen und zu beraten haben wir nicht nur Vietnamesen, Laoten und Kambodschaner, sondern auch kungtung-, hakka- und trieu-chausprechende Chinesen.

Die meisten der ungefähr 9000 Südostasiatenflüchtlinge, die heute in der Schweiz leben, sind den schwierigen Umständen entsprechend gut integriert; das heisst, sie sind für schweizerische Begriffe

selbständig, haben Arbeit und verständigen sich in einer unserer Landessprachen. Der Teil jedoch, der nicht oder nur schlecht Fuss fassen konnte in der schweizerischen Umgebung, hat es besonders schwer. Alte Leute zum Beispiel, die oft zu uns kommen, nur um Tee zu trinken oder um chinesisches Schach zu spielen. Sie sprechen weder Deutsch noch Französisch und werden es auch sicher nicht mehr lernen. Oder die Mütter, die am Donnerstag mit ihren kleinen Kindern in einen unserer Deutschkurse kommen. Fünf oder sechs Jahre leben sie nun unter uns, und trotzdem können sie sich mit Schweizerinnen kaum verständigen, wodurch sie – da die Entfremdung zur eigenen Kultur unaufhaltsam fortschreitet – doppelt isoliert sind. Wenn ihre Kinder zudem noch – bedingt durch Kindergarten- oder Schulbesuch – das Schweizerdeutsch perfekt beherrschen und sich oft sogar in Anwesenheit der Eltern in der Fremdsprache unterhalten, kann man sich vorstellen, welchen Frustrationen solche Väter und Mütter ausgesetzt sind. Unverarbeitete Trauer über den Verlust der Heimat und über den Verlust von engeren Verwandten, und dies gekoppelt mit einer verfehlten Integration in der Schweiz, ergibt einen idealen Nährboden für psychische Probleme. Nach unseren vorsichtigen Schätzungen leiden ungefähr 20% der Flüchtlinge aus Südostasien an schweren seelischen Schäden. Nach einer in den USA durchgeführten wissenschaftlichen Studie sollen es sogar mehr als 40% sein.

Allein in den ersten acht Monaten unserer Arbeit hatten wir es mit über 20 Psychi-



An Lac bietet die Möglichkeit, die eigenkulturelle Dimension, die eigene Mitte wieder zu finden.

Essen, Zusammensein bedeutet für Menschen aus Ostasien Lachen und Heiterkeit. In der Küche und rund um den Esstisch werden in witzigen Anekdoten und Spässen Alltagsprobleme aufgearbeitet.



gieren auf Schweizer Psychologen fast durchgehend mit Abwehr. Es gehört nun einmal nicht zu den durch die Erziehung vermittelten Verhaltensweisen dieser Menschen, dass man mit wildfremden Leuten über persönliche Probleme spricht und diese auf solche Weise aufarbeitet. Dagegen jedoch besteht ein grosses Bedürfnis nach Vertrauenspersonen, die aus der eigenen ethnischen Gruppe kommen, egal ob das nun Mönche oder Nonnen, Akupunkteure oder einfach integre Menschen sind.

Auf diesem Prinzip baut An Lac auf, und es steht jetzt schon fest, dass sich das Konzept bewährt. An Lac, was soviel wie «in Frieden leben und in Ruhe arbeiten» bedeutet, ist in den vergangenen Monaten zu einem von Flüchtlingen täglich besuchten Begegnungszentrum herangewachsen. Buddhisten treffen sich zur Meditation, Erwachsene und Jugendliche kommen für die verschiedenen Deutschkurse, oft wird vietnamesisch gekocht und gegessen, Flüchtlinge, die als Sozialfälle in der letzten Zeit in der Schweiz Asyl erhalten haben, finden im Haus an der Habsburgstrasse vorübergehend Unterkunft. Ebenso solche Flüchtlinge, die aus psychiatrischen Kliniken entlassen werden und einer Nachbetreuung bedürfen, und solche, die wegen Konfliktsituationen von zu Hause ausziehen müssen. Begegnung umfasst deshalb sowohl Gesunde als auch Kranke, gut Integrierte als auch Nichtintegrierte. Darin liegt wohl das Wesentliche unseres Zentrums.

Als sozialer Dienst geht An Lac ausserdem weit über die brennenden Grenzen hinaus. Zum Beispiel dann, wenn ein Flüchtling in einen Verfolgungswahn hineinwächst und der Therapie bedarf. Oder dann, wenn im Juni eine Frau in eine schwere Depression versinkt und nicht mehr imstande ist, die Kinder zu versorgen. In solchen Fällen sind Abklärungen und Therapien notwendig, die kaum jemals nur von örtlichen Ärzten oder Psychiatern durchgeführt werden können. Dementsprechend häufig werden unsere vietnamesischen Mitarbeiter in solchen Situationen für begleitende Therapien eingeschaltet.

So hat sich das Team von An Lac zu einem vielseitigen und vielschichtigen Arbeitsstil durchgerungen. Obwohl wir in typisch schweizerischer Art nicht eben selten unter Stress stehen, versuchen wir doch, in unserer Tätigkeit asiatische Ruhe zu wahren. □

SCHICKSALE

Von Bertrand Baumann



Tu Vinh Can: der Altruist

29 Jahre alt, verheiratet, Ausbildung zum Akupunkteur. «Ich bin auf einem Schiff aus Vietnam geflüchtet. Es war eine harte Bewährungsprobe: 200 Personen an Bord, der Sturm, ein Schiff, das überall Locks hatte. Wir wechselten uns rund um die Uhr ab, um Wasser zu schöpfen. Wir hatten Angst. Die einzige Erleichterung fanden wir im Gebet.»

Nach siebenmonatiger Wartezeit in einem Flüchtlingslager in Hongkong erfolgt dann endlich die Reise in die Schweiz. Der Alptraum ist damit aber noch nicht zu Ende: auf die körperlichen Entbehrungen folgen die psychischen Probleme, die Sprachschwierigkeiten, die Isolation, die Härte des Lebens im Westen. Heute betreibt Tu Vinh Can eine Akupunktur-Praxis in der Nähe von Basel. Er hat geheiratet. «Ich fühle mich integriert in der Schweiz.» «Was bedeutet «An Lac» für Sie?» «Wenn ich hier bin, habe ich den Eindruck, dass ich wieder mich selbst werde. Hier finde ich die vertraute Umgebung wieder, die ich verloren habe.»

Sein grösster Wunsch: «Ich möchte meinen Mitmenschen nach besten Kräften helfen.»



Pham Thi Huong: die Optimistin

Pham Thi Huong ist 18 Jahre alt. «Ich bin mit meinem Bruder und meiner Schwester geflohen. Wir verbrachten 15 entsetzliche Tage auf dem Boot, das uns nach Hongkong bringen sollte. Wir hatten weder zu essen noch zu trinken. Es regnete unentwegt, und wir hatten nichts, um uns zu schützen. Als wir endlich in Hongkong ankamen, hatte es keinen Platz für uns. Dann kam die unendlich lange Wartezeit in einem Flüchtlingslager.»

Die Integrationsprobleme fordern ihre Opfer: Pham Thi Huongs Schwester erkrankt. Sie leidet an psychischen Stö-

rungen. Jetzt setzen alle ihre Hoffnung auf «An Lac», das ihre Heilung beschleunigen sollte. Für Pham Thi Huong ist das Begegnungszentrum auch eine Gelegenheit, für einige Zeit wieder in die Ambiance ihrer Heimat einzutauchen.

Ihr grösster Wunsch: in der Schweiz eine Arbeit finden und Schweizer und Schweizerinnen kennenlernen. Pham Thi Huong wohnt seit 1983 in unserem Land...



Dinh Trong Tien: der weise alte Mann

Dinh Trong Tien ist 75 Jahre alt. «Nach reiflicher Überlegung hatte ich mich entschlossen, mich meinem Sohn anzuschliessen und mit ihm zu fliehen. Wir bereiteten unsere Reise gut vor. Wir verliessen unser Land auf einem Fischerboot und kamen zwei Tage später ohne Zwischenfälle auf den Philippinen an.»

«Integrationschwierigkeiten? Nein, solche habe ich eigentlich keine. Ich habe nur schrecklich Heimweh. Ich spreche nicht Deutsch. Wenn ich aber die Leute auf der Strasse grüsse, erwidern viele meinen Gruss sehr freundlich. Einmal hatte ich an einer Tramhaltestelle Mühe, die Münzen in den Billettautomaten einzuwerfen. Schon näherte sich das Tram. Da nahm mich eine Dame beim Arm und sprach mit dem Chauffeur, der uns mit einer Handbewegung bedeutete einzusteigen. Diese Grosszügigkeit hat mich sehr beeindruckt. Der buddhistische Glaube lehrt uns, ungenügend zu handeln, von unseren Mitmenschen nicht zu erwarten, dass sie uns zurückgeben, was wir ihnen gegeben haben.»

Was das Zentrum «An Lac» für mich bedeutet: ein Ort, wo ich meditieren kann.

Mein grösster Wunsch ist, in mein Land zurückzukehren, um zu sterben. «Dinh Trong Tien entfernt sich Richtung Speisssaal, wo alle seine Landsleute an einem Tisch versammelt sind. Er schaut sie einen Moment lang an, dann fragt er sie: «Warum seid ihr so still? Bei Tisch soll man reden, lachen, sich amüsieren!» □